

Seibert, Holger; Wesling, Mirko

**Research Report**

## Demografische Veränderungen in Ostdeutschland: Jugendliche finden immer öfter eine Lehrstelle vor Ort

IAB-Kurzbericht, No. 16/2012

**Provided in Cooperation with:**

Institute for Employment Research (IAB)

*Suggested Citation:* Seibert, Holger; Wesling, Mirko (2012) : Demografische Veränderungen in Ostdeutschland: Jugendliche finden immer öfter eine Lehrstelle vor Ort, IAB-Kurzbericht, No. 16/2012, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/158385>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# IAB-Kurzbericht

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

## In aller Kürze

■ Im Zuge der deutschen Wiedervereinigung haben sich die Geburtenzahlen in den neuen Bundesländern nahezu halbiert. Heute nehmen die betreffenden Geburtskohorten den Druck vom ostdeutschen Ausbildungsstellenmarkt.

■ Nach einem langjährigen, teilweise gravierenden Bewerberüberhang gab es 2010 in Ostdeutschland erstmals mehr neu abgeschlossene Ausbildungsverträge als bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldete Lehrstellenbewerber.

■ Die Pendlerströme aus den neuen in die alten Bundesländer haben zwischen 2007 und 2011 sukzessive abgenommen. Da die Zahl der Schulabgänger im Osten flächendeckend zurückgeht, finden Jugendliche dort immer häufiger eine Ausbildungsstelle in Wohnortnähe.

■ Die Auszubildenden, die weiterhin pendeln, legen im Mittel einen kürzeren Weg zu ihrem Ausbildungsbetrieb zurück als noch vor einigen Jahren. Regionale Disparitäten bleiben dabei aber erhalten: So versorgen städtisch geprägte Ausbildungszentren oft Bewerber aus ihrem Umland mit.

■ Ausbildungsbetriebe müssen sich auf den demografischen Wandel einstellen und neue Potenziale erschließen. Sie könnten sich z. B. stärker um Bewerber mit schwächeren Schulleistungen bemühen. So würden bisher Benachteiligte eine (zweite) Chance erhalten.

## Demografische Veränderungen in Ostdeutschland

# Jugendliche finden immer öfter eine Lehrstelle vor Ort

von Holger Seibert und Mirko Wesling

Der Geburteneinbruch in den 1990er Jahren in Ostdeutschland führt jetzt dazu, dass junge Menschen einen leichteren Zugang zum Lehrstellenmarkt haben. Um eine Ausbildungsstelle zu finden, müssen ostdeutsche Jugendliche heute nicht mehr so oft und nicht mehr so weit pendeln wie noch vor einigen Jahren. Nach dem langjährigen Lehrstellenmangel im Osten werden nun die Azubis dort knapp. Dies stellt die Betriebe in Ost und West vor neue Herausforderungen.

## ■ Demografische Veränderungen in Ostdeutschland

Mit dem Zusammenbruch der DDR und der Vereinigung der beiden deutschen Staaten kam es in den neuen Bundesländern zu einem massiven Einbruch der Geburtenzahlen. In der DDR wurden vor der Wende pro Jahr noch mehr als 200.000 Geburten gezählt. Danach hat sich diese Zahl zunächst mehr als halbiert: Im Jahr 1994 fiel sie unter 100.000. Diese extrem ausgedünnten Kohorten, die neben dem Rückgang der Geburtenziffern auf massive

Wanderungsverluste bei der Elterngeneration zurückzuführen sind (vgl. Goldstein/Kreyenfeld 2011), führten zunächst im allgemeinbildenden Schulsystem Ostdeutschlands zur Schließung von Schulen aufgrund von Schülermangel.

Nun treten die kleineren Geburtskohorten seit einigen Jahren vom Schul- in das Ausbildungssystem über. Dadurch kommt es an dieser Schwelle zu weniger Konkurrenz um die vorhandenen Lehrstellen als zuvor. Bis dahin war die Lehrstellensituation in Ostdeutschland über mehr als zehn Jahre hinweg äußerst angespannt. Bisweilen war die Zahl der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Lehrstellenbewerber mehr als doppelt so hoch wie die der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge. Und dies, obwohl der ostdeutsche Lehrstellenmarkt massiv durch die Bereitstellung von außerbetrieblichen Ausbildungsstellen gestützt wurde.

Trotz der öffentlich finanzierten Förderung mussten die ostdeutschen Jugendlichen ein großes Maß an Mobilitätsbereitschaft aufbringen, wollten sie bei der Lehrstellensuche erfolgreich sein (Bogai/

Seibert/Wiethölter 2008). Mittlerweile sind aber in den neuen Bundesländern nicht mehr die Lehrstellen knapp, sondern zunehmend die Auszubildenden.

**Abbildung 1** veranschaulicht die beschriebene Entwicklung: Die Zahl der Schulabgänger folgt den Geburtenzahlen mit einem Abstand von etwa 18 Jahren. Der Einbruch der Schulabgängerzahlen in Ostdeutschland ist entsprechend ab 2007 deutlich sichtbar. Parallel hierzu ist die Zahl der gemeldeten Bewerber stark rückläufig. Doch auch die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge ging im Osten zwischen 2007 und 2011 noch einmal erkennbar zurück. Ein Grund hierfür ist, dass mit der veränderten Situation nun das außerbetriebliche Lehrstellenangebot sukzessive zurückgefahren wird. In den Zahlen

spiegelt sich aber auch bereits der Umstand wider, dass ein Teil der ostdeutschen Betriebe mittlerweile Probleme bei der Besetzung von Ausbildungsstellen hat (DIHK 2011). Hinzu kommt, dass die Studierneigung in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen ist. So hat sich die Zahl der Studienanfänger in ganz Deutschland allein zwischen 2006 und 2010 um 100.000 Erstsemestler erhöht (2006: 345.000; 2010: 445.000; Statistisches Bundesamt 2011).

Die demografische Entwicklung in Westdeutschland unterscheidet sich grundlegend von der zuvor beschriebenen. Bis in die zweite Hälfte der 2000er Jahre hinein sind die Schulabgängerzahlen hier stetig gestiegen. Ein vergleichbarer demografischer Einfluss auf den Lehrstellenmarkt ist folglich aktuell nicht auszumachen. Nach 2008 gehen die Schulabgängerzahlen – abgesehen von den doppelten Abiturjahrgängen in den verschiedenen Bundesländern – zwar auch in den alten Bundesländern sukzessive zurück (KMK 2011). Anders als in Ostdeutschland, wo sich die entsprechenden Zahlen binnen kürzester Zeit halbierten, zeichnet sich hier jedoch ein relativ stetiger Schrumpfungsprozess ab. Da der Ausbildungsstellenmarkt in den alten Bundesländern darüber hinaus nie einen vergleichbar hohen Bewerberüberhang aufwies, war und ist Ausbildungsmobilität in Westdeutschland eher kleinräumig als überregional geprägt. Im Vergleich dazu haben die ostdeutschen Jugendlichen in der Vergangenheit deutlich häufiger ihr Bundesland bzw. Ostdeutschland für die Ausbildung verlassen (müssen).

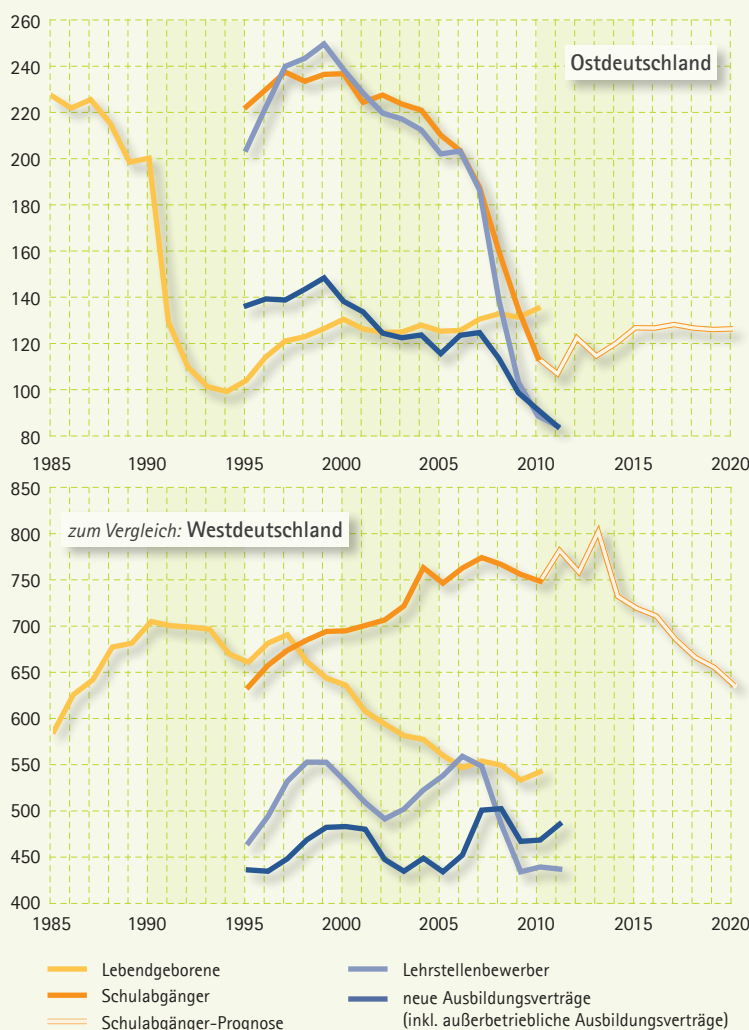
Bei den neuen Lehrlingskohorten in Ostdeutschland verhält es sich, wie wir im Folgenden zeigen, anders. Ihre Mobilitätsentscheidungen haben sich verändert und sind bereits durch die skizzierten demografischen Veränderungen geprägt.

### ■ Immer weniger ostdeutsche Azubis in Westdeutschland

Um der vormals angespannten Situation in Ostdeutschland zu begegnen, haben sich in der Vergangenheit zahlreiche Jugendliche in Richtung Westen orientiert. Dort hatten sie deutlich bessere Ausbildungschancen. Will man diese Entwicklung nachzeichnen, lohnt ein Blick auf die Pendlerzahlen (vgl. **Abbildung 2** und Infokasten auf Seite 6).

Bis in die Mitte der 2000er Jahre hinein gab es in Ostdeutschland einen sehr hohen Anteil von Auspendlern nach Westdeutschland. Dies erkennt man an der Differenz zwischen Auszubildenden mit

Abbildung 1  
Demografische Kennziffern und neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Ost- und Westdeutschland 1985 bis 2020  
in Tausend



Quelle: Statistisches Bundesamt; Bundesinstitut für Berufliche Bildung; Ausbildungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Kultusministerkonferenz.

© IAB

ostdeutschem Wohnort und Auszubildenden, die sowohl mit Wohn- als auch mit Arbeitsort in Ostdeutschland gemeldet sind. Im Jahr 2001 gingen von den ca. 427.000 Auszubildenden mit ostdeutschem Wohnort ca. 389.000 Jugendliche auch ihrer Ausbildung in den neuen Ländern nach. Mehr als 38.000 ostdeutsche Auszubildende pendelten damals nach Westdeutschland. Dies entspricht einer Auspendlerquote von 9,0 Prozent. Im Jahr 2007 betrug die Zahl der nach Westdeutschland pendelnden Auszubildenden noch gut 26.000 (7,0 %). Danach setzte der demografische Effekt ein und die Mobilität nach Westdeutschland ging deutlich zurück. Zuletzt waren es noch gut 11.000 Auszubildende mit ostdeutschem Wohnort (4,2 %), die in den Westen pendelten.

In Westdeutschland war und ist die Situation dadurch gekennzeichnet, dass von dort kaum Auszubildende nach Ostdeutschland pendeln. Zwar ist die Zahl der Pendler nach Ostdeutschland unter den westdeutschen Auszubildenden von 2.800 im Jahr 1999 auf 4.000 im Jahr 2011 gestiegen. Die entsprechenden Auspendlerquoten betragen aber nur 0,2 bzw. 0,3 Prozent. Die Zahl der Auszubildenden mit westdeutschem Wohnort ist über den gesamten Beobachtungszeitraum fast identisch mit der Zahl der Auszubildenden, die ihren Wohn- und Arbeitsort in Westdeutschland haben (vgl. **Abbildung 2**).

### ■ Regionale Mobilität nimmt ab

Städte und ihr jeweiliges Umland sind in der Regel stark miteinander verwoben. Man findet zwischen ihnen häufig ein hohes Maß an sogenannten funktionalen Pendlerverflechtungen, sodass sich regionale Arbeitsmärkte herausbilden. Um die funktionalen Verflechtungen innerhalb dieser Märkte herauszurechnen und auf die Mobilität zwischen den Märkten zu fokussieren, wird das Pendeln von Auszubildenden mit ostdeutschem Wohnsitz nur über die Grenzen dieser regionalen Arbeitsmärkte hinweg betrachtet (vgl. **Infokasten**, Seite 6). Dabei zeigt sich, dass in der letzten Dekade zwischen 19 und 24 Prozent der Lehrlinge ihre jeweilige Arbeitsmarktreion verlassen (vgl. **Abbildung 3**). Eine entsprechend kleinräumigere (Landkreise/Kreisstädte) bzw. großräumigere (Bundesländer, Ostdeutschland) regionale Abgrenzung führt zu höheren bzw. niedrigeren Auspendlerquoten.

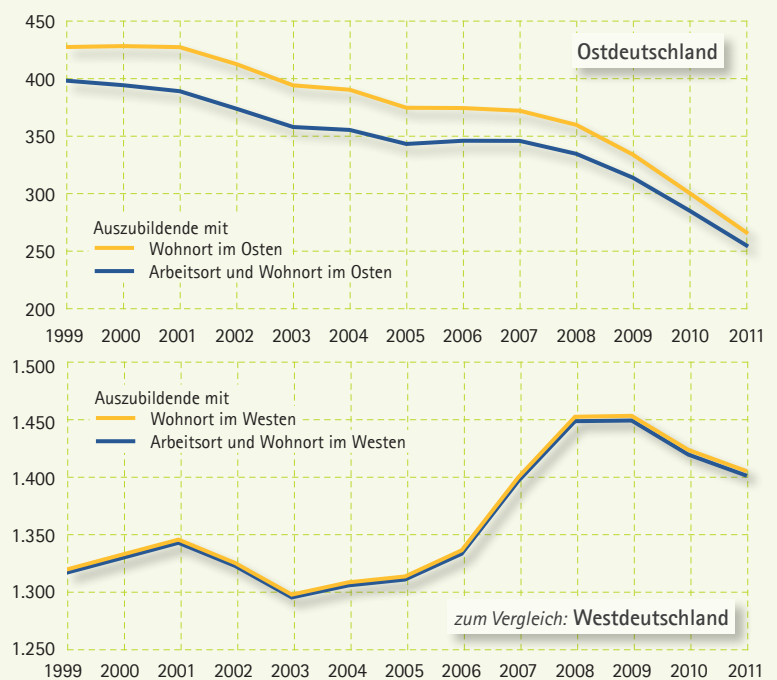
Auffällig ist auf allen regionalen Analyseebenen, dass die Auspendlerquoten der ostdeutschen Auszubildenden zwischen 2002 und 2008 besonders hoch

waren, während die Werte 1999 erkennbar niedriger ausfielen und nach 2008 stark rückläufig sind. Im Jahr 1999 sind in Relation zu den Schulabgängern vergleichsweise viele neue Ausbildungsplätze in Ost-

Abbildung 2

### Auszubildende nach ihrem Wohn- und Arbeitsort in Ost- und Westdeutschland 1999 bis 2011

in Tausend



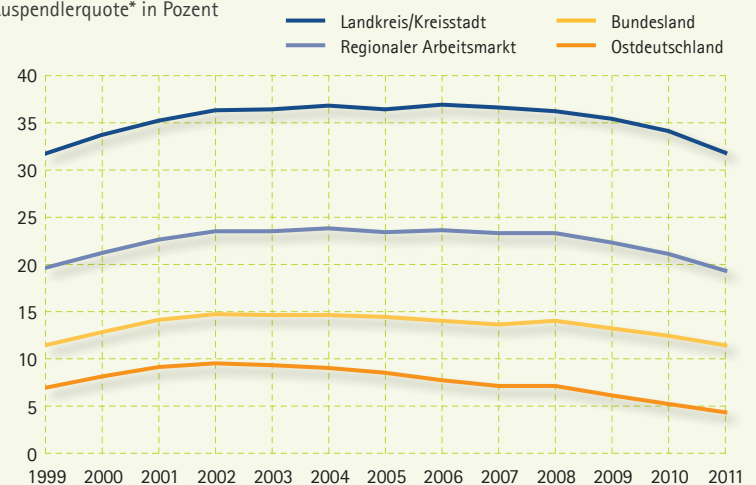
Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

© IAB

Abbildung 3

### Mobilität von ostdeutschen Auszubildenden nach verschiedenen regionalen Abgrenzungen 1999 bis 2011

Auspendlerquote\* in Prozent



\* Auspendlerquote: Anteil der Auszubildenden mit abweichendem Arbeitsort an allen Auszubildenden am jeweiligen Wohnort.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

© IAB

deutschland entstanden. Dadurch waren die Mobilitätswänge für Lehrstellensuchende in dieser Zeit niedriger als in den darauffolgenden Jahren, als bereits deutlich weniger neue Verträge abgeschlossen wurden. Für die niedrigeren Mobilitätsraten ab 2008 ist aber nicht ein steigendes Lehrstellenangebot verantwortlich, sondern weniger Bewerber aufgrund der demografischen Veränderungen (vgl. **Abbildung 1**).

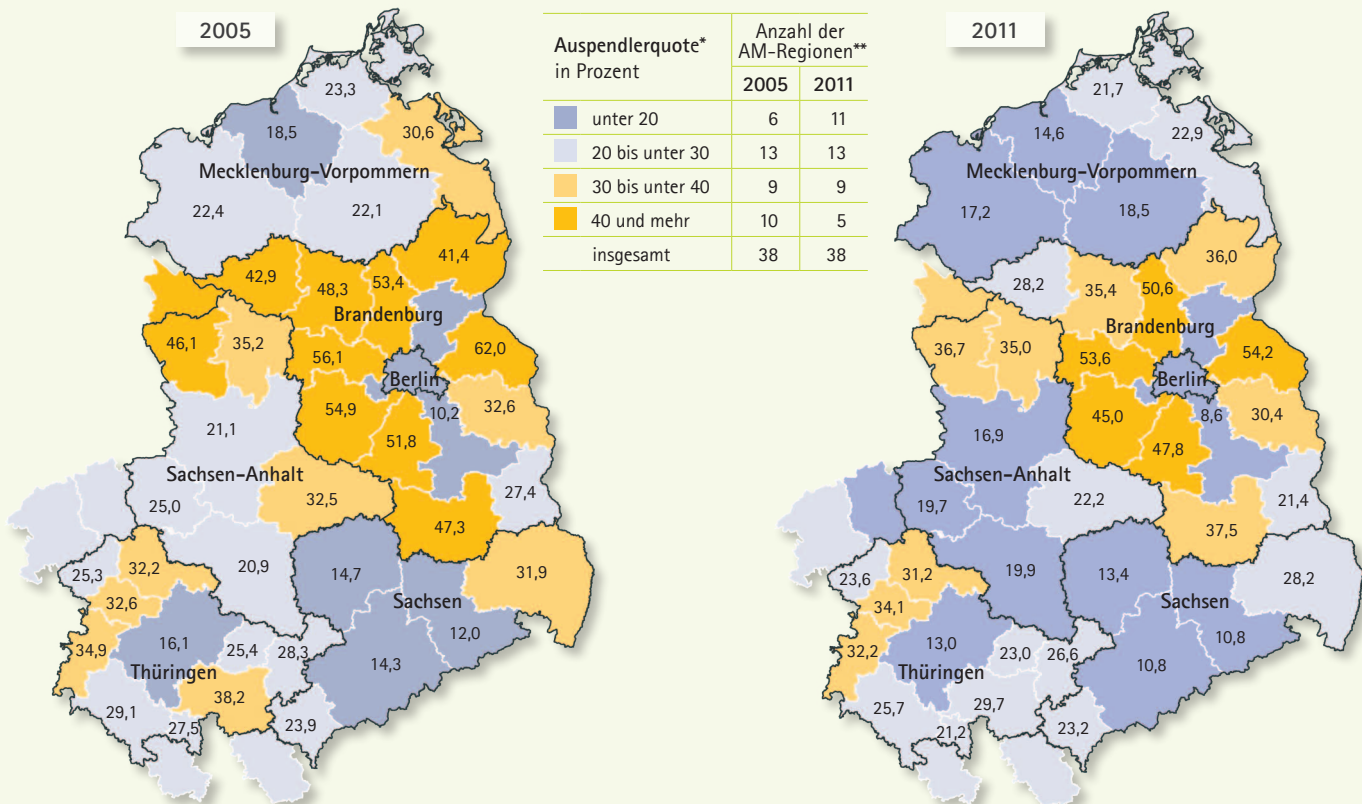
### ■ Regionale Disparitäten

Trotz deutlich gesunkener Bewerberzahlen zeigt sich der ostdeutsche Ausbildungsstellenmarkt weiterhin uneinheitlich. Wie der Arbeitsmarkt selbst, so ist auch der Lehrstellenmarkt von großen regionalen Disparitäten geprägt. Es haben sich eine Reihe von Ausbildungszentren herausgebildet, die die Ausbildungsbewerber anderer Regionen – insbesondere aus dem jeweiligen Umland – mitversorgen (Bogai/Seibert/Wiethölder 2008; Hapke/Seibert/Wesling 2012).

Die regionale Mobilität der Auszubildenden trägt somit dazu bei, Arbeitsmarktdisparitäten teilweise auszugleichen. Ohne die räumliche Flexibilität der Jugendlichen hätte es in der Vergangenheit in Ostdeutschland noch stärkere Versorgungsprobleme bei den Lehrstellen gegeben. Die Strömungsrichtung und das Ausmaß der beobachteten Ausbildungsmobilität sind dabei vor allem von der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des regionalen Herkunfts- bzw. Zielausbildungsmarktes und der jeweiligen Siedlungsstruktur abhängig. So ist die Auspendlerquote in eher peripheren Arbeitsmarktregionen meist deutlich höher als in stärker städtisch geprägten. Besonders auffällig ist dieser Umstand in der Region Berlin-Brandenburg (vgl. **Abbildung 4**). Dort liegt mit der Bundeshauptstadt ein stark verdichteter Metropolraum im Zentrum einer sonst dünn besiedelten Region. Wie zu erkennen ist, übernimmt Berlin eine Versorgerfunktion für Brandenburg im Bezug auf die Vergabe von Lehrstellen. So finden sich im re-

Abbildung 4

Auspendlerquoten von ostdeutschen Auszubildenden auf der Ebene regionaler Arbeitsmärkte 2005 und 2011



\* Auspendlerquote: Anteil der Auszubildenden mit abweichendem Arbeitsort an allen Auszubildenden am jeweiligen Wohnort.

\*\* Gebietsstand September 2011: Von 38 ostdeutschen Arbeitsmarktregionen überschneiden fünf die ehemalige innerdeutsche Grenze. Ihr jeweiliges wirtschaftliches Zentrum liegt in Westdeutschland. Hier werden nur die Auszubildenden mit Wohnort im Ostteil berücksichtigt.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

gionalen Arbeitsmarkt Berlin vergleichsweise niedrige Auspendlerquoten, die umliegenden Regionen hingegen weisen deutlich höhere Werte auf. Ein ähnliches Bild zeigt sich in Thüringen, wo mit der Region Erfurt ebenfalls ein Ausbildungszentrum die umliegenden Regionen mitversorgt.

Vergleicht man die Jahre 2005 und 2011 – also vor und nach dem Einsetzen des demografischen Effekts – sind die Auspendlerquoten in diesem Zeitraum allorts erkennbar zurückgegangen. Die beschriebenen regionalen Disparitäten bleiben aber im Wesentlichen bestehen. Für die Auszubildenden mit westdeutschem Wohnort hat ein solcher Rückgang bei der regionalen Mobilität im Beobachtungszeitraum nicht stattgefunden.

Betrachtet man die durchschnittlichen Distanzen, die auspendelnde Auszubildende aus den verschiedenen Regionen zurücklegen (vgl. Infokasten auf Seite 7), ist im zeitlichen Vergleich ebenfalls eine deutliche Abnahme festzustellen (vgl. Abbildung 5).

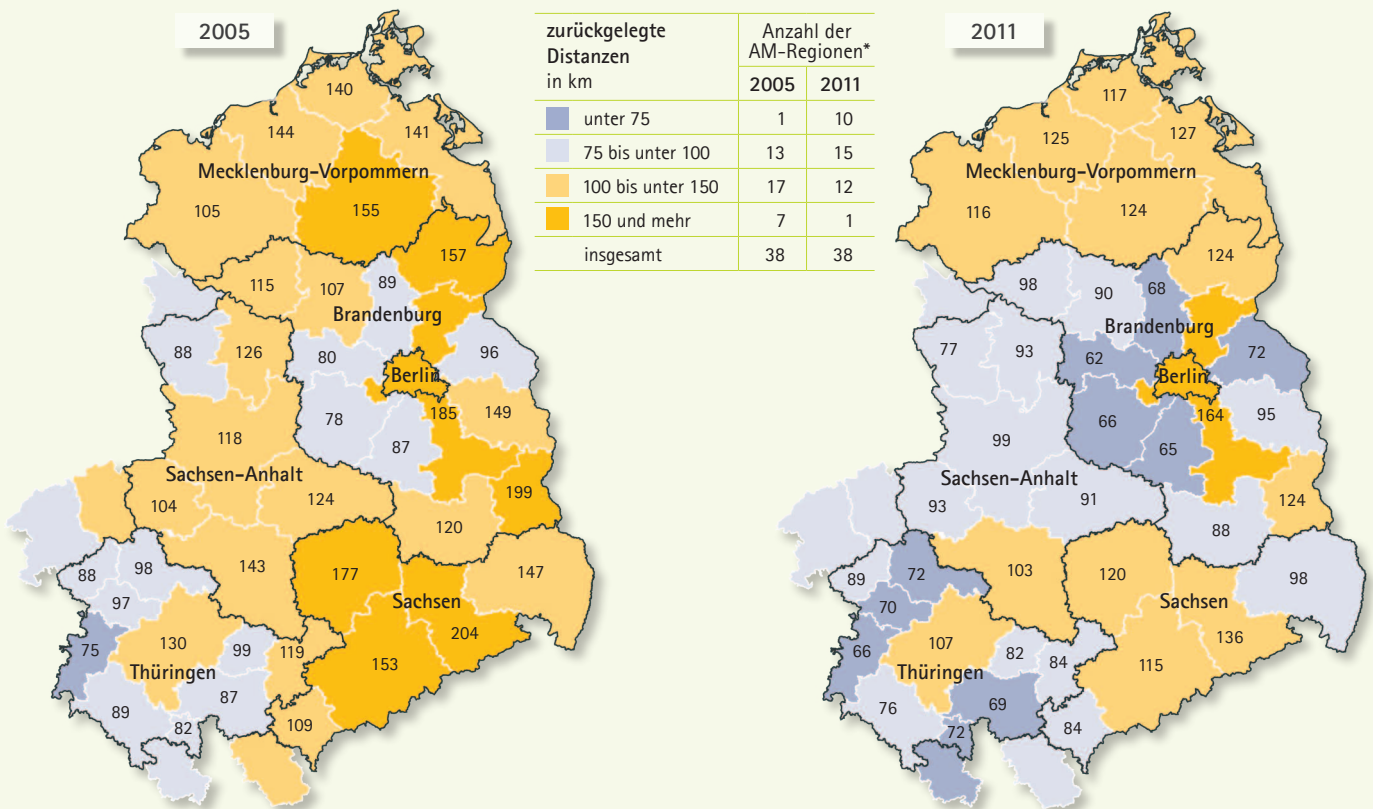
Legten ostdeutsche Jugendliche, die über regionale Arbeitsmärkte hinweg mobil waren, 2005 im Durchschnitt noch 129 km zurück, waren es 2011 nur 102 km. Ostdeutsche Auszubildende verlassen somit im Jahr 2011 nicht nur seltener als 2005 den regionalen Arbeitsmarkt, in dem sie wohnen. Wenn sie mobil sind, pendeln sie heute auch weniger weit als noch vor einigen Jahren.

Die Verkürzung der Pendlerdistanzen ist zu einem großen Teil auf den bereits skizzierten Rückgang der Ost-West-Mobilität der Auszubildenden zurückzuführen (vgl. Abbildung 3). Da die Schulabgängerzahlen überall in Ostdeutschland eingebrochen sind, hat sich die Lehrstellensituation dort in allen Regionen entspannt. Die Chancen, eine Ausbildungsstelle in der Heimat- oder Nachbarregion zu finden, sind entsprechend gestiegen.

Auch in Bezug auf die zurückgelegten Entfernungen bleiben regionale Disparitäten weiterhin bestehen. Regionen mit hohen Auspendlerquoten weisen

Abbildung 5

Pendeldistanzen von ostdeutschen Auszubildenden, die ihren regionalen Arbeitsmarkt verlassen, 2005 und 2011



\* Gebietsstand September 2011: Von 38 ostdeutschen Arbeitsmarktregionen überschneiden fünf die ehemalige innerdeutsche Grenze. Ihr jeweiliges wirtschaftliches Zentrum liegt in Westdeutschland. Hier werden nur die Auszubildenden mit Wohnort im Ostteil berücksichtigt.  
Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

allgemein geringere durchschnittliche Pendelentfernungen auf als jene mit niedrigen Auspendlerquoten. Der Grund hierfür ist, dass überregionale Ausbildungszentren wie Berlin oder Erfurt vor allem Auszubildende aus den umliegenden Regionen versorgen. Lehrlinge hingegen, die diese ausbildungsstarken Regionen verlassen, müssen weitere Distanzen zurücklegen, da die Aufnahmefähigkeit der Ausbildungsmärkte in den unmittelbar angrenzenden Regionen vielfach sehr begrenzt ist.

## ■ Fazit

Der Ausbildungsstellenmarkt in den neuen Bundesländern befindet sich im Umbruch. Schwach besetzte Jahrgänge verlassen aktuell die Schulen. Dadurch ist die Zahl der potenziellen Lehrstellenbewerber deutlich kleiner als in der Vergangenheit. Das steigende Interesse an der Hochschulbildung mindert diese Zahl noch weiter. Im Jahr 2010 übertraf die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Ostdeutschland erstmals jene der bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Lehrstellenbewer-

ber. Nachdem die Ausbildungsnachfrage im Osten jahrelang deutlich höher lag als das Angebot, klagen heute viele ostdeutsche Ausbildungsbetriebe bereits über einen Bewerbermangel.

Dieser Umbruch spiegelt sich auch im Mobilitätsverhalten der ostdeutschen Auszubildenden wider: Bis vor wenigen Jahren pendelte ein nicht unerheblicher Teil der Lehrlinge aus den neuen Ländern nach Westdeutschland aus. Mit dem Einsetzen der demografischen Veränderungen ab 2007 haben sich diese Ströme erkennbar verringert.

Doch nicht nur das Pendeln über die ehemalige deutsch-deutsche Grenze hinweg, sondern das Mobilitätsverhalten insgesamt hat sich durch die Entspannung auf dem ostdeutschen Lehrstellenmarkt gewandelt. Im Zeitvergleich pendeln 2011 nicht nur weniger Auszubildende aus ihren Arbeitsmarktregionen aus, sie legen im Mittel auch kürzere Wege zu ihrer Ausbildungsstelle zurück als noch 2005.

Unberührt vom Rückgang der Pendelmobilität in Ostdeutschland bleiben aber die strukturell bedingten Unterschiede zwischen den regionalen Arbeitsmärkten weiterhin bestehen. So ist etwa die Region

## i Daten und Methoden – Eine Frage der Perspektive

Für diesen Bericht werden die sozialversicherungspflichtig beschäftigten Auszubildenden aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit jeweils zum Stichtag 30. September ausgewertet.

Bei den Pendleranalysen werden Auszubildende im Hinblick auf ihren gemeldeten Arbeits- und Wohnort betrachtet. Unterscheiden sich Wohn- und Arbeitsort, handelt es sich um Pendler.

Regionale Mobilität kann über verschiedene administrative Grenzen hinweg untersucht werden. Die gewählten Grenzen haben dabei naturgemäß Auswirkungen auf das Ausmaß der gemessenen Mobilität. Eine sehr kleinräumige Betrachtungsmöglichkeit ist die Mobilität über Gemeindegrenzen hinweg. Gerade in kleinen Gemeinden auf dem Land kann sie allerdings gegen 100 Prozent gehen, z. B. dann, wenn es in einer kleinen Gemeinde so gut wie keine sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze gibt und das Gros der dort wohnenden Beschäftigten in anderen Orten arbeitet.

Relativ verbreitet sind Analysen auf Kreisebene. Sie bilden jedoch besonders dort, wo es noch eine Vielzahl zentraler kreisfreier

Städte mit dazugehörigen Umlandkreisen gibt (z. B. in Bayern oder Rheinland-Pfalz), in erster Linie die sogenannten funktionalen Pendlerverflechtungen ab (Kropp/Schwengler 2012; Kosfeld/Werner 2012). Man findet dort in der Regel hohe Einpendlerströme in die Städte und parallel dazu entsprechende Auspendlerströme aus dem Umland.

Funktional abgegrenzte regionale Arbeitsmärkte versuchen diesen – ausschließlich auf administrative Gebietsabgrenzung zurückzuführenden – Sondereinfluss einzufangen. Ihre Grenzen werden so bestimmt, dass sie ein hohes Maß interner Mobilität (z. B. Stadt-Umland-Verflechtung) aufweisen und ein vergleichsweise geringes Maß an externer Mobilität, d. h. zwischen den regionalen Arbeitsmärkten. Daher sind Pendleranalysen auf der Basis von regionalen Arbeitsmärkten ein adäquates Mittel, um Mobilitätsströme zu identifizieren, die über die funktionale Verflechtung von Regionen hinausreichen.

Gerade im Kontext des Lehrstellenmarktes sind solche Mobilitätsströme ein Indikator für unterschiedliche Angebots- und Nachfragestrukturen. Sie spiegeln die diesbezüg-

lichen regionalen Disparitäten besser wider als z. B. Analysen auf Kreisebene.

Kosfeld und Werner (2012) haben eine aktuelle Abgrenzung von regionalen Arbeitsmärkten vorgelegt, die bereits die Kreisgebietsreformen der vergangenen Jahre berücksichtigt (Gebietsstand September 2011). Hiernach lassen sich die derzeit 402 deutschen Landkreise und Kreisstädte zu 141 regionalen Arbeitsmärkten aggregieren.

Auf Ostdeutschland entfallen 38 dieser Regionen. Davon überschneiden fünf die ehemalige innerdeutsche Grenze und sind folglich nicht scharf nach Ost und West getrennt. Mit Göttingen, Goslar, Lüchow-Dannenberg, Coburg und Hof haben diese regionalen Arbeitsmärkte ihr jeweiliges wirtschaftliches Zentrum in den alten Bundesländern. Sie werden in der nachfolgenden Betrachtung der neuen Bundesländer dennoch mit berücksichtigt, allerdings nur mit Blick auf die Auszubildenden mit Wohnort im Ostteil der jeweiligen Arbeitsmarktregion. Daher spiegeln die Werte dieser Regionen nur das Pendelverhalten der im ostdeutschen Teil lebenden Jugendlichen wider.

Berlin auch 2011 noch Ziel vieler Auszubildender aus dem dortigen Umland. Vergleichbares gilt für den Ausbildungsmarkt der Region Erfurt, der ebenfalls nach wie vor Lehrlinge aus benachbarten Regionen mitversorgt. Die bessere Versorgung mit wohnortnäheren Ausbildungsstellen zeigt sich nichtsdestotrotz auch in den Regionen mit Auspendlerüberschüssen. So gehen in den Nachbar-Arbeitsmärkten von Berlin und Erfurt sowohl die Zahl der Auspendler als auch die zurückgelegten Entfernungen zurück.

Diese für die ostdeutschen Lehrstellenbewerber positiven Nachrichten dürften bei den Ausbildungsbetrieben – in Ost wie West – weniger Begeisterung auslösen. Sie sehen sich mit einem zunehmenden Wettbewerb um Auszubildende konfrontiert und müssen daher die Strategien zur Rekrutierung ihrer künftigen Fachkräfte ausweiten.

Die Ausbildungsbetriebe sollten sich zum einen verstärkt den leistungsschwächeren Schulabgängern zuwenden. Dafür sind umfassende zusätzliche Anstrengungen nötig, um diese Jugendlichen vor und während der Ausbildung zielbringend zu unterstützen (DIHK 2011). Ein solcher Einsatz wäre aber sicher gewinnbringend, sorgte er doch dafür, dass weniger junge Erwachsene ohne berufliche Ausbildung zurückblieben und es mehr zweite Chancen für Benachteiligte gäbe.

Zum anderen sollten sich gerade auch kleine und mittlere Unternehmen stärker überregional um Lehrstellenbewerber bemühen. Wie die Ergebnisse dieses Kurzberichts zeigen, weisen die Auszubildenden eine nicht unerhebliche Mobilitätsbereitschaft auf. Betriebe mit attraktiven Lehrstellen könnten den Pool möglicher Bewerber erhöhen, indem sie neben der reinen Ausbildungsvergütung zusätzliche Anreize bieten, die den jungen Menschen ein Pendeln erleichtern. Denkbar wären eine Unterstützung der Jugendlichen bei der Wohnungssuche sowie eine Beteiligung an den Miet- und Fahrtkosten (z. B. Bahncard) durch die Ausbildungsbetriebe.

## Literatur

- Bogai, Dieter; Seibert, Holger; Wiethölter, Doris (2008): Duale Ausbildung in Deutschland: Die Suche nach Lehrstellen macht junge Menschen mobil, [IAB-Kurzbericht Nr. 9](#), Nürnberg.
- Deutscher Industrie- und Handelskammertag [DIHK] (2011): Ausbildung 2011. Ergebnisse einer IHK-Online-Unternehmensbefragung, Berlin.

## i

### Wie werden die Pendeldistanzen ermittelt?

Bei der Ermittlung der Pendeldistanzen ist man auf Schätzungen angewiesen. Hier wird auf die durchschnittlichen Entfernungen zwischen den geografischen Kreismittelpunkten zurückgegriffen. Auf diese Weise kommt es zwangsläufig zu Ungenauigkeiten bei der Distanzbestimmung. Wohnt eine Person z. B. nahe einer Kreisgrenze und arbeitet im benachbarten Kreis wiederum nahe der Kreisgrenze, so wird die zugeordnete Distanz zwischen den jeweiligen Kreismittelpunkten die tatsächliche Entfernung überschätzen. Da dieser Bericht aber die Veränderungen der Mobilität im Zeitverlauf untersucht, geht es weniger darum, die korrekte individuelle Distanz zu erfassen, als darum, eine durchschnittliche Zu- oder Abnahme auszumachen.

Bei der Schätzung der zurückgelegten Distanzen (vgl. **Abbildung 5**) werden nur diejenigen Auszubildenden einbezogen, die über die Grenzen eines regionalen Arbeitsmarktes hinweg mobil sind. Die zurückgelegten Distanzen werden so dann auf der Basis der Kreisangaben ermittelt.



Dr. Holger Seibert

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter  
im Regionalen Forschungsnetz  
IAB Berlin-Brandenburg.  
holger.seibert@iab.de



Mirko Wesling

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter  
im Regionalen Forschungsnetz  
IAB Sachsen.  
mirko.wesling@iab.de

- Goldstein, Joshua R.; Kreyenfeld, Michaela (2011): Has East Germany overtaken West Germany? Recent trends in order-specific fertility, *Population and Development Review* 37, S. 453–472.
- Hapke, Peter; Seibert, Holger; Wesling, Mirko (2012): Regionale Mobilität von Auszubildenden in Berlin-Brandenburg. Demografische Entlastungen auf dem Lehrstellenmarkt reduzieren die Pendlerströme, [IAB-Regional Berlin-Brandenburg Nr. 1](#), Berlin.
- Kosfeld, Reinhold; Werner, Alexander (2012): Deutsche Arbeitsmarktregionen – Neuabgrenzung nach den Kreisgebietsreformen 2007–2011, *Raumforschung und Raumordnung* 70, S.49–64.
- Kropp, Per; Schwengler, Barbara (2012): Vergleich von funktionalen Arbeitsmarktabgrenzungen in Deutschland, [Sozialer Fortschritt](#) 61, S. 11–20.
- Kultusministerkonferenz [KMK] (2011): Dokumentation 192: Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2010–2025, Berlin.
- Statistisches Bundesamt (2011): Schnellmeldungsergebnisse der Hochschulstatistik. Vorläufige Ergebnisse – Wintersemester 2011/2012, Wiesbaden.



**Impressum** ■ IAB-Kurzbericht Nr. 16, September 2012 ■ Herausgeber: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit, 90327 Nürnberg  
■ Redaktion: Elfriede Sonntag, Martina Dorsch ■ Graphik & Gestaltung: Monika Pickel ■ Druck: Vormals Manzsche Buchdruckerei und Verlag, Regensburg ■ Rechte:  
Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des IAB ■ Bezug: IAB-Bestellservice, c/o W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld; Tel. 0180-100-2707 (im deutschen Festnetz 3,9 ct/min, Mobilfunkpreise höchstens 42 ct/min); Fax: 0180-100-2708; E-Mail: [iab-bestellservice@wbv.de](mailto:iab-bestellservice@wbv.de) ■ IAB im Internet: [www.iab.de](http://www.iab.de). Dort finden Sie u. a. diesen Kurzbericht zum kostenlosen Download ■ Anfragen: [iab.anfragen@iab.de](mailto:iab.anfragen@iab.de) oder Tel. 0911/179-5942 ■ ISSN 0942-167X